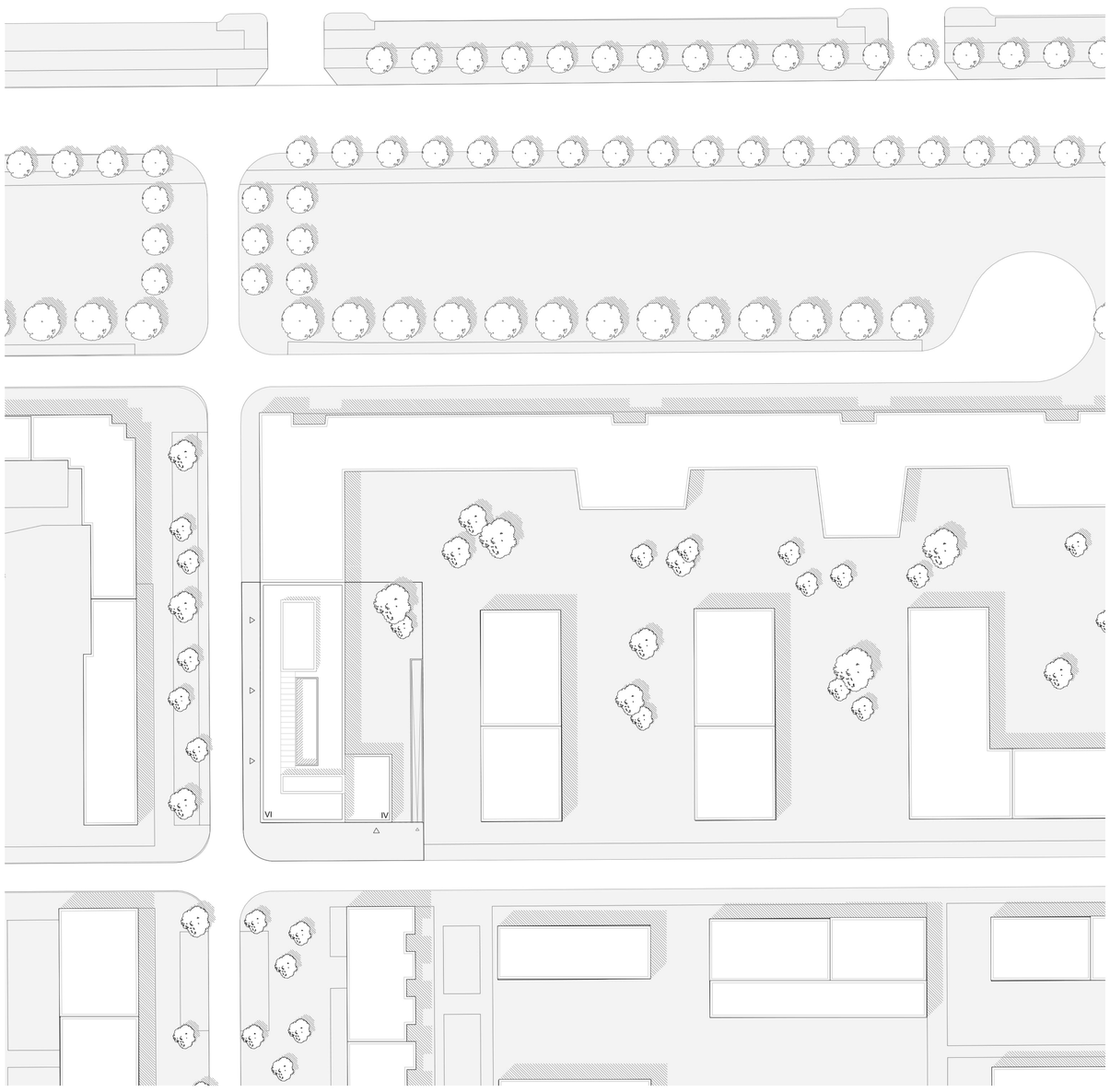
Villa San Riemo



Lageplan M1:500

Eine Inspiration für das Projekt ist Oswald Mathias Ungers Publikation "The Urban Villa", die auf eine Summer School der Cornell University in Berlin im Jahr 1977 zurückgeht.
Hier stellt er einen Gebäudetyp mittlerer Größe vor, der es erlaubt vielfältige Wohnformen in einer "Villa" zusammenzubringen: "The housing type of the urban villa is much more responsive to the needs of the user and the personalization of life style than any other type, even the one-family house […]" (Ungers , The Urban Villa, 1977, S.4)
Als Titelbild wählt er das Gemälde "La poitrine" von René Magritte, 1961.

Dieser Textausschnitt aus Pattern 75 – "The Family" aus Christopher Alexanders "A Pattern Language" (1977) zeigt, dass die Ideen, die die Villa San Riemo verfolgt, auf eine lange Tradition verweisen können. Der Gedanke, eine Anzahl von Haushalten in Gruppen zusammenzufassen, wird hier sehr eindringlich formuliert. Was Alexander hier beschreibt, passt sehr gut zur Idee des Filialwohnens. Auch das Nukleuswohnen entspricht in vielen Aspekten diesem Pattern, besonders da wir in unserem Entwurf durch das gemeinschaftliche Patio auch dieser Wohnform einen wirklichen "Common Space" geben.

Städtebauliche Einbindung

In Bauvolumen und -höhen folgt der Entwurf den Vorschriften des Bebauungsplans.
Wir interpretieren das Gebäude als eine Urban Villa, die über ihre Schmalseite zum Quartiersplatz orientiert ist. Durch ihre klare horizontale Gliederung in ein Sockelgeschoss, einen Mittelteil und eine Loggia am obersten Geschoss zeigt die "Villa San Riemo" eine klar lesbare Fassade, die dem öffentlichen Raum einen neuen Fokus gibt.
Wir interpretieren die Urban Villa als einen Typus, der verschiedene Wohnformen in einem markanten Gebäude zusammenbringt. In der Fassade zeigt sich sowohl die Verschiedenheit der geschaffenen Wohnungstypen, als auch das Streben nach einer gemeinsamen Ordnung. Diese Balance gibt dem Gebäude eine besondere Wirkung und macht den Stadtraum interessanter.

Ein lebendiger Sockel

Gerade auch im Erdgeschoss setzt der Entwurf auf eine attraktive Gestaltung der Fassade.
Um den urbanen Charakter des Gebäudes zu unterstreichen, werden die gemeinschaftlichen Studio- und Caféräume am Platz im Süden konzentriert. Zum öffentlichen Raum hin prägen sie so den Charakter des Hauses. Nach Norden schließen sich die Werkstatträume und dienende Funktionen an.
Die beiden Zugänge zu den Erschließungskernen im Westen, werden durch einen Arkadengang entlang der Fassade verbunden, der den dienenden Räumen vorgeblendet ist und so den einladenden Charakter des Gebäudes auch an dieser Seite unterstreicht.
Die starke Geste der umlaufenden Rundbögen gibt den vielfältigen Nutzungen des Sockels eine gemeinsame Ordnung. Die Öffnungen sind meist mit einer Glasfassade versehen, können aber auch, wo Räume mit anderen Anforderungen anschließen, mit einer teilweise geschlossenen Füllung versehen sein. Die gemeinsame Form lässt also verschiedene Nutzungen zu.

Basiswohnen

Die Basiswohnungen gruppieren sich um den nördlichen Kern. Im 1. und 2. Obergeschoss sind jeweils vier dieser Wohnungen angeordnet, im 3. und 4. Obergeschoss sind es je drei Wohnungen. Diese klassischen Wohnungstypen werden über ein großzügiges Treppenhaus mit einläufiger Treppe erschlossen. Der zweite Fluchtweg ist bei den meisten Basiswohnungen über Anleitern von der Heinrich-Böll-Straße abgebildet - nur für zwei Wohnungen im 1. und 2. Obergeschoss, die zum Hof orientiert sind, wird der zweite Fluchtweg über Anleitern mit der Handleiter vom Hof aus gewährleistet.

Filialwohnen

Die Filialwohnungen gruppieren sich im 2., 3. und 4. Obergeschoss um den südlichen Erschließungskern. Dabei bilden zwei bis vier Wohnungen eine Gruppe und teilen sich eine 'Filiale'. In der Ausgestaltung nehmen die Filialen die Anregungen der Auslobung auf.
Sie sind direkt an den Treppenkern angebunden, und erweitern so den Erschließungsraum zu einem Kommunikationsraum. Sie liegen an der Hoffassade und bieten eine gemeinschaftliche Terrasse für die zugehörigen Wohnungen. Sie bieten Raum für eine Gemeinschaftsküche.
Alle Filialwohnungen teilen sich darüber hinaus eine gemeinsame Dachterrasse, gelegen auf dem Dach des viergeschossigen, südlichen Gebäudeteils. So können die Bewohner der Filialwohnungen auch über die Geschosse hinweg eine Gemeinschaft bilden. Diese Dachterrasse erhält durch eine begrünte Pergola auch einen verschatteten Bereich.

Nukleuswohnen

Dem Nukleuswohnen ist das ganze oberste Geschoss des Gebäudes gewidmet. Diese Positionierung öffnet weitreichende Möglichkeiten, die neue Wohnform zu interpretieren und den Raum zu zonieren: Durch das Einschneiden eines Patios wird ein gemeinsamer Außenraum geschaffen, der das Herz des Nukleuswohnens bildet.
Das Patio bringt nicht nur natürliches Licht und Grün in die Mitte der Wohnung, es schafft auch auf subtile Weise eine Zonierung der einzelnen Wohnbereiche der Teilwohnungen.
Es entsteht eine Art Kreuzgang, der allen Bewohnern der Nukleuswohnung zur Verfügung steht. Hier können Beete, Sitzbereiche und Spielflächen angeboten werden, die zu den verschiedensten Aktivitäten einladen. So wird ein Außenraum zum eigentlich identitätsstiftenden Raum des Nukleuswohnens.
Da das Nukleuswohnen ein volles Geschoss einnimmt, wird es von beiden Kernen erschlossen. Der Kreuzgang zwischen den beiden Kernen wird ein wichtiges gliederndes Element der internen Erschließung. Bei der Gestaltung des Nukleuswohnens gelingt es dadurch, die gewünschte Flexibilität und Zuschaltbarkeit von Räumen zu gewährleisten und trotzdem erkennbare, abtrennbare Teilbereiche zu schaffen, die den einzelnen Parteien die nötige Privatsphäre gestatten.
Auch ein spätere Aufteilung des Nukleuswohnens in 6 separate Wohnungen bleibt bei dieser Anordnung möglich, da jede Teilwohnung wenn nötig unabhängig erschlossen werden kann. Dies reduziert das Risiko, falls die experimentelle Wohnform durch die Bewohner doch nicht wie erwartet angenommen wird.

Dachgarten

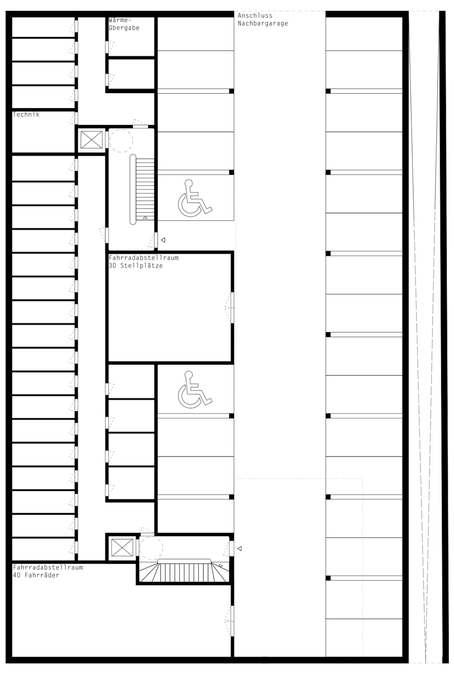
Der Dachgarten schließt an den des nördlichen Nachbargebäudes der Genossenschaft WAGNIS an. Die erlaubten Dachaufbauten (Gartenküche, WC, Lager) werden am nördlichen Kern angeordnet. Sie schöpfen die erlaubte Oberfläche von 50 qm aus, und bieten der gesamten Hausgemeinschaft ein attraktives Angebot.
Der Dachgarten selbst gliedert sich in bepflanzte Bereiche, Pfade, Bereiche für Sonnenkollektoren, und Aufenthaltsbereiche. Dabei wird durch eine geschickte Bepflanzung die Einsicht in das Patio des Nukleuswohnens begrenzt. Hölzerne Pergolas schaffen darüber hinaus Schattenzonen, und bieten die Möglichkeit zur Begrünung.

Fassade

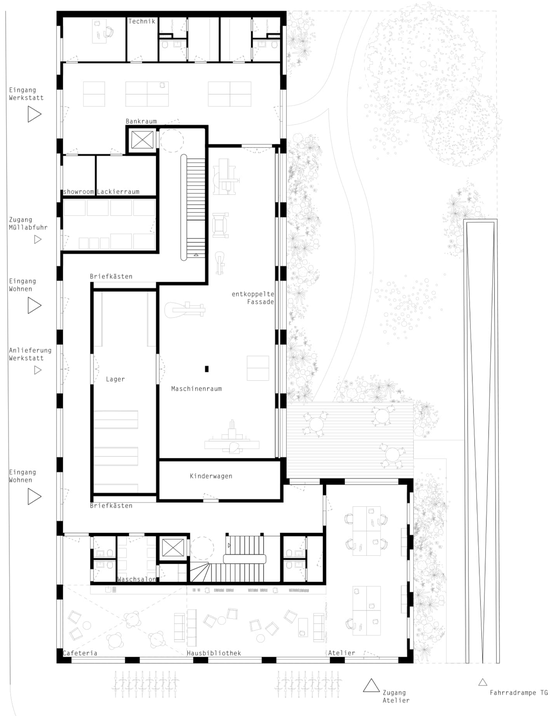
Die umgebende Bebauung ist durch freistehende Wohngebäude mit hellen Putzfassaden gekennzeichnet. Für das Wettbewerbsgebiet wurde der Bebauungsplan angepasst, um durch geschlossene Bauweise eine stimulierende, intensivere urbane Umgebung zu schaffen.
Unser Entwurf schlägt vor, auch in der Fassadengestaltung einen Schritt hin zu einer urbaneren Ausstrahlung zu machen. Wir wollen eine sprechende Architektur wagen, die einen Ort mit eigenem Charakter schafft und einlöst, was der selbstbewusste Titel "Villa San Riemo" verspricht.
Das Sockelgeschoss erhält eine Fassade aus gesandstrahltem Sichtbeton mit Rundbogenöffnungen. Die Obergeschosse sind mit einer grünen, geriffelten Putzfassade versehen. Um die Fenster liegt hier die Putzfläche einige Zentimeter zurück um eine subtile Rahmung der Fensteröffnung zu schaffen.

Tragwerk und Konstruktion

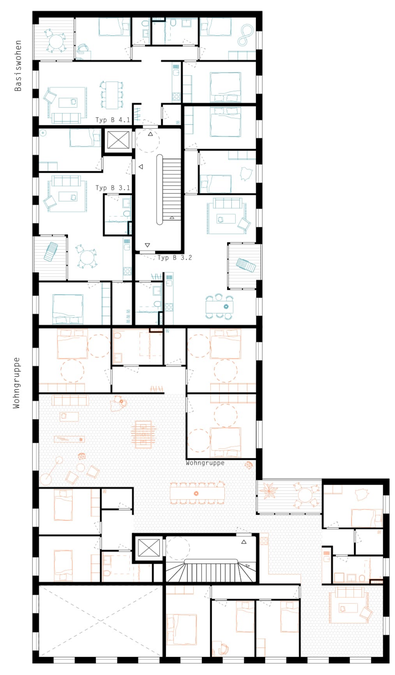
Für diese Bauaufgabe ist eine konventionelle Bauweise mit tragenden Kernen und tragenden Außenwänden die wirtschaftlichste Variante. Die Kerne werden in Ortbeton ausgeführt. Die Außenwände werden im Erdgeschoss ebenfalls in Ortbeton realisiert, in den Obergeschossen als ein tragendes Kalksandsteinmauerwerk.
Vorteil dieser Bauweise ist, dass die Einteilung der Innenwände relativ frei bleibt und mit vertretbarem Aufwand geändert werden kann. Wohnungstrennwände müssen aufgrund der höheren akustischen Anforderungen schwerer ausgeführt werden als die übrigen Wohnungsinnenwände. Da sie allerdings größtenteils nicht-tragend sind, können auch sie in der Zukunft verändert werden.
So wird verwirklicht, was wir mit der Villa San Riemo anstreben: ein wandlungsfähiges Wohnumfeld, in einem langlebigen, robusten Haus.



Grundriss TG M1:200



Grundriss EG M1:200



Grundriss 1.OG M1:200

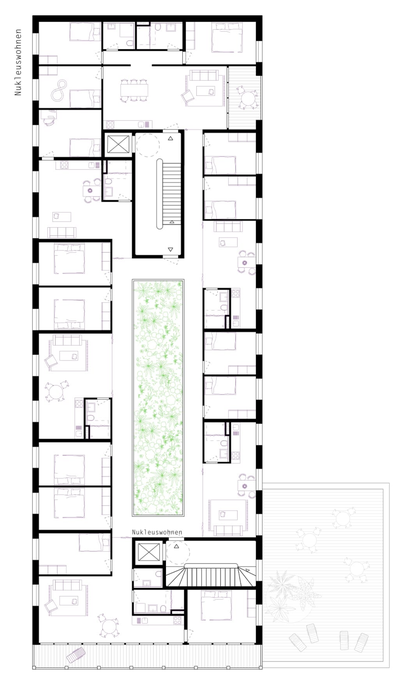
Eine Raumsequenz bietet der Wohngruppe vielfältige Wohnräume

Grundriss 2.OG M1:200

Die Filialen sind der gemeinsame Wohn- und Essbereich der Filialwohnungen

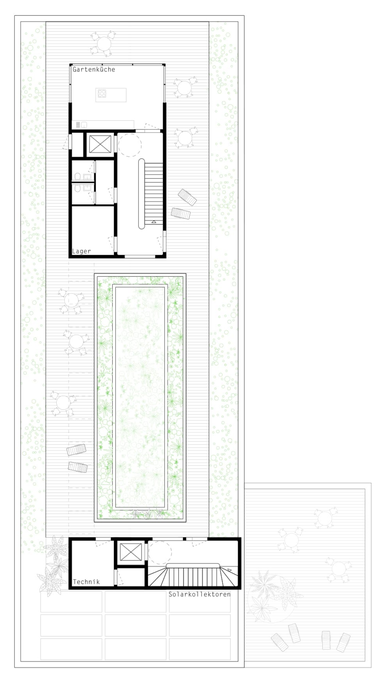
Grundriss 3.OG M1:200

Grundriss 4.OG M1:200

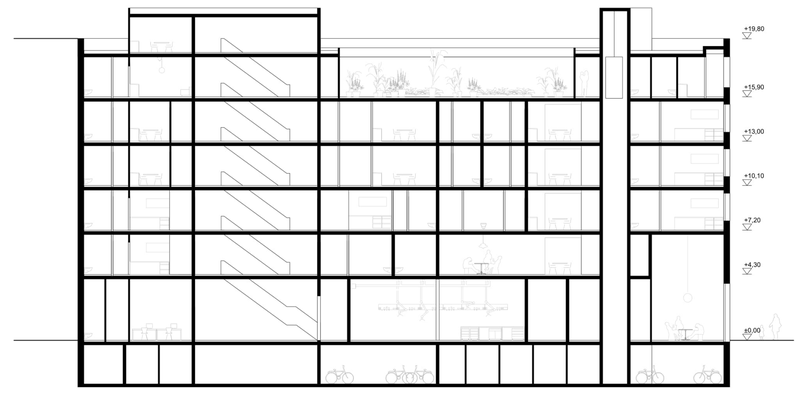


Grundriss 5.OG M1:200

Ein Gemeinschaftspatio als Herz des Nukleuswohnens

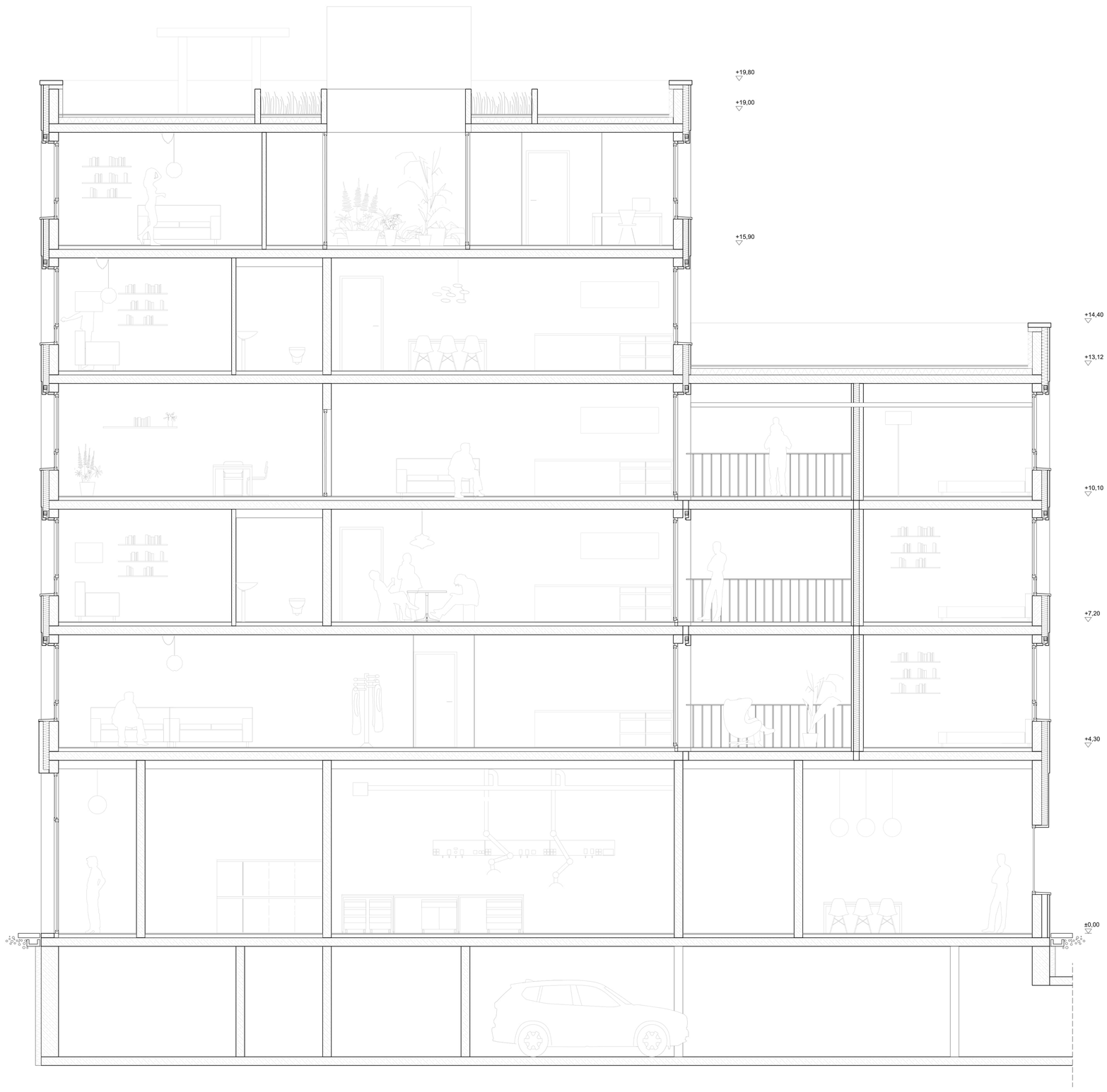


Grundriss Dach M1:200

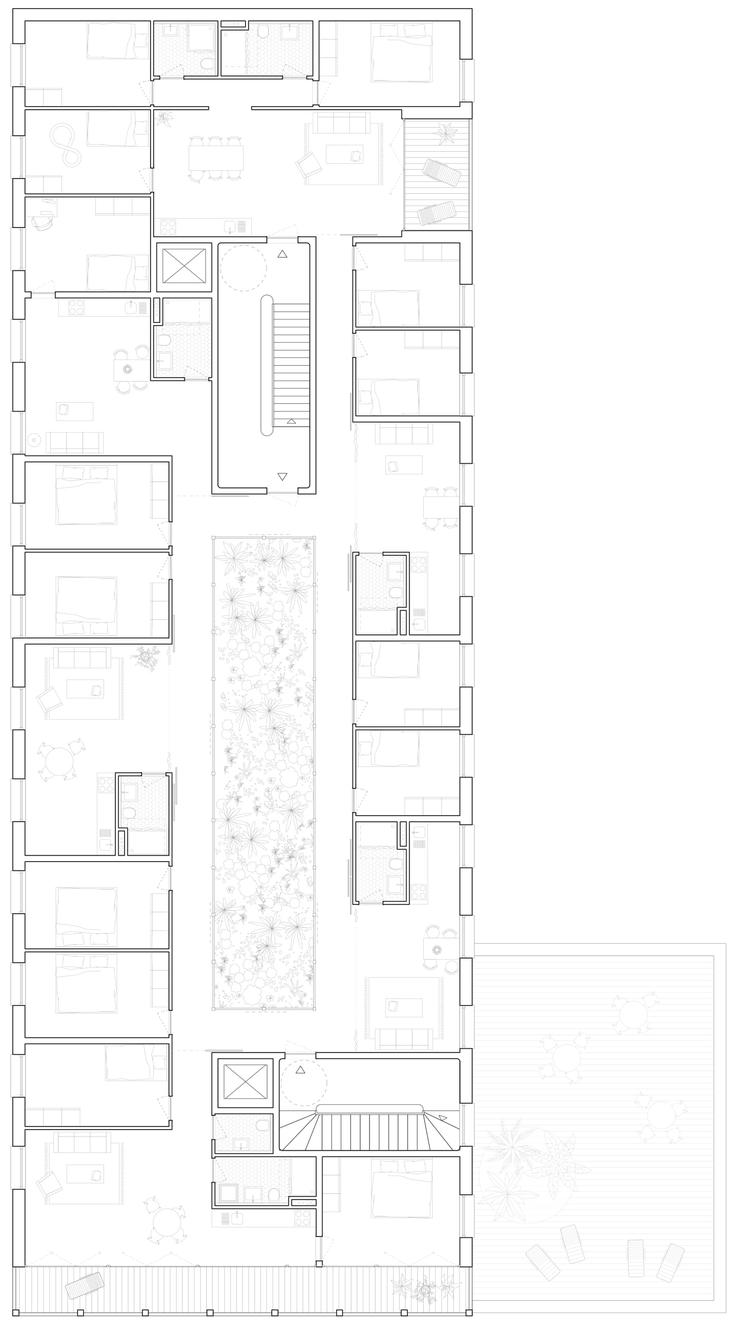


Schnitt M1:200

Ansicht West M1:200



Schnitt M1:50



Grundriss 5.OG M1:100

Ansicht Ost M1:100

Ansicht Nord M1:100